

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 51

Artikel: Schweizer Porzellan "Langenthal"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

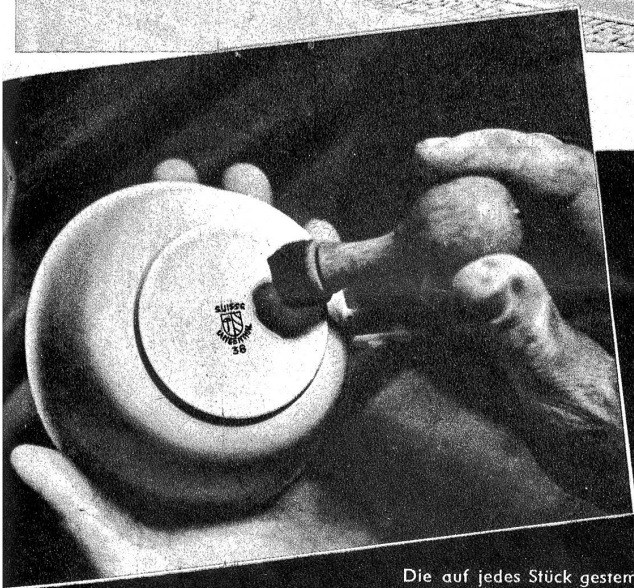
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Haupteingang in die ausgedehnte Fabrikanlage



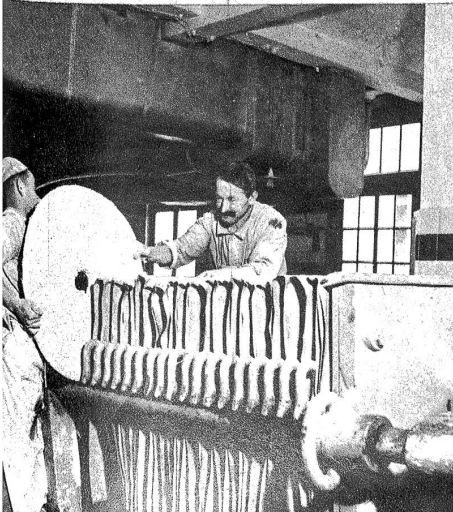
Die auf jedes Stück gestempelte und unauslöschbar eingebrannte Fabrikmarke verbreitet Wappen und Namen von Langenthal über das ganze Schweizerland und über die Landesgrenze hinaus. Wie ein Banner ist sie das Kennzeichen in der Eroberung des Absatzgebietes und des Sieges im Konkurrenzkampf.

Schweizer Porzellan „Langenthal“

Kaolin, Feldspat und Quarz, gemischt und entwässert, werden als Porzellanmasse der Filterpresse entnommen

Die zur Verarbeitung bereite, plastische Masse

Der Teller wird gedreht

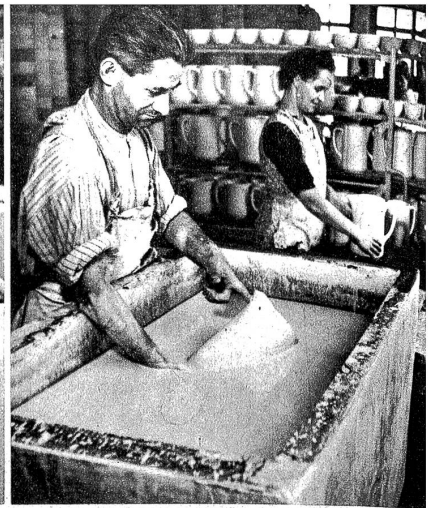




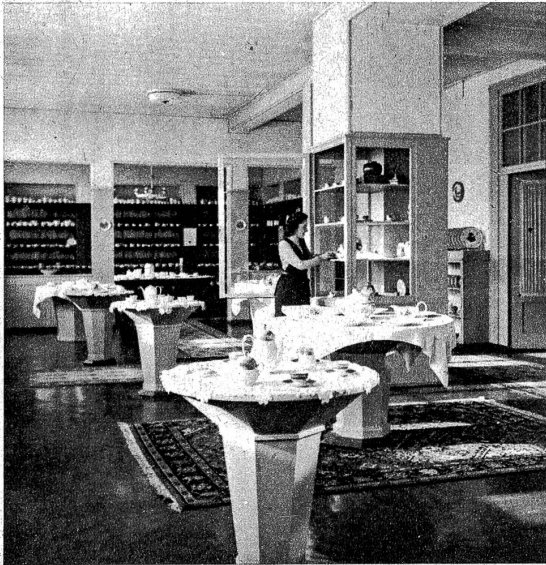
Die flüssige Porzellanmasse (Schlicker) wird in die Gipsformen gegossen



Die gegessene Porzellananne wird aus der zweiteiligen Gipsform herausgenommen



Nach dem Glühbrand bei 900° wird das Porzell durch Eintauchen glasiert



Die sehenswerte Ausstellung der Porzellanfabrik Langenthal AG. steht zur Besichtigung offen

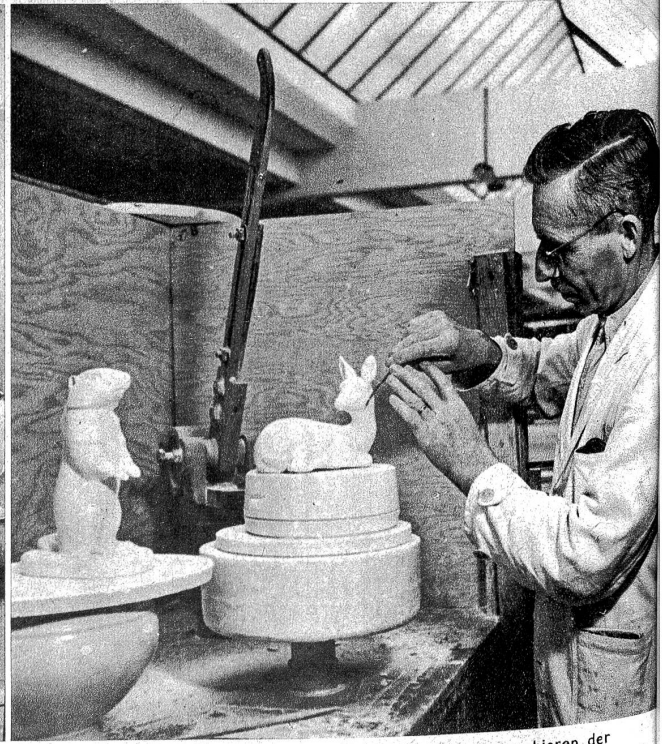
Langenthal — ein Ortsname — ist Marke geworden. Lesen oder hören wir «Langenthal», denken wir an unser schweizerisches Porzellan, gleich wie Meissen, Sèvres oder Nyon — um von vielen nur 3 zu nennen — beim Kenner antikes Porzellan wach rufen.

Langenthaler Wagemut und Unternehmmergeist haben 1906 die Porzellanherstellung in unserer Heimat angesiedelt. Seither hat sich schon eine 2. Generation von tüchtigem einheimischem Fachpersonal herangebildet. Unter den ursprünglich 87 Beschäftigten waren sehr viele ausländische Fachleute. Heute sind von der auf 550 Personen angewachsenen Belegschaft nur noch ganz wenige fremder Nationalität. Nach Ueberwindung grosser Anfangsschwierigkeiten hat die Langenthaler Porzellan-Erzeugungsstätte eine erfreuliche Entwicklung und Ausdehnung genommen. Initiative und Forschungsarbeit schaffen am steten Weiterausbau.

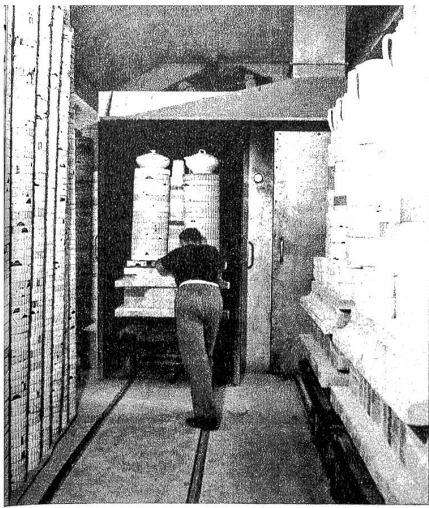
Die Porzellanherstellung hat einen arteigenen Charakter. Auch im modernen, gänzlich unromantischen Fabrikationsbetrieb staunen wir ob dem wunderbaren Werden von Erde und Stein zu edlem Porzellan. Die drei Rohmaterialien Kaolin, Feldspat und Quarz kamen bis vor kurzem vom Ausland. Dank eigens entwickelten Einrichtungen können nun auch Materialien aus unserem eigenen Boden für die Porzellanherstellung verwendbar gemacht werden.



Langenthaler Porzellan bereit, zu dienen und zu erfreuen



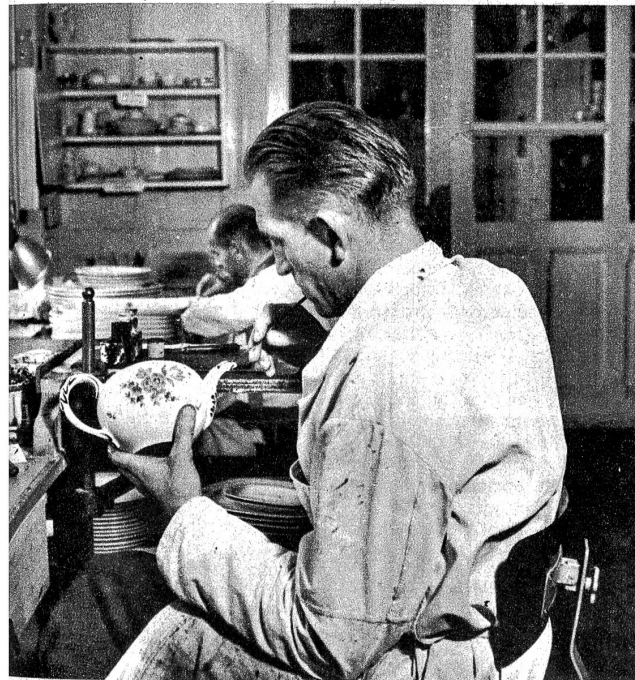
Aus der Manufaktur-Abteilung: Das Retouchieren der Porzellan-Plastiken



glasierte Porzellan fährt in den elektrischen Tunnelöfen ein zum Glattbrand bei 1400°



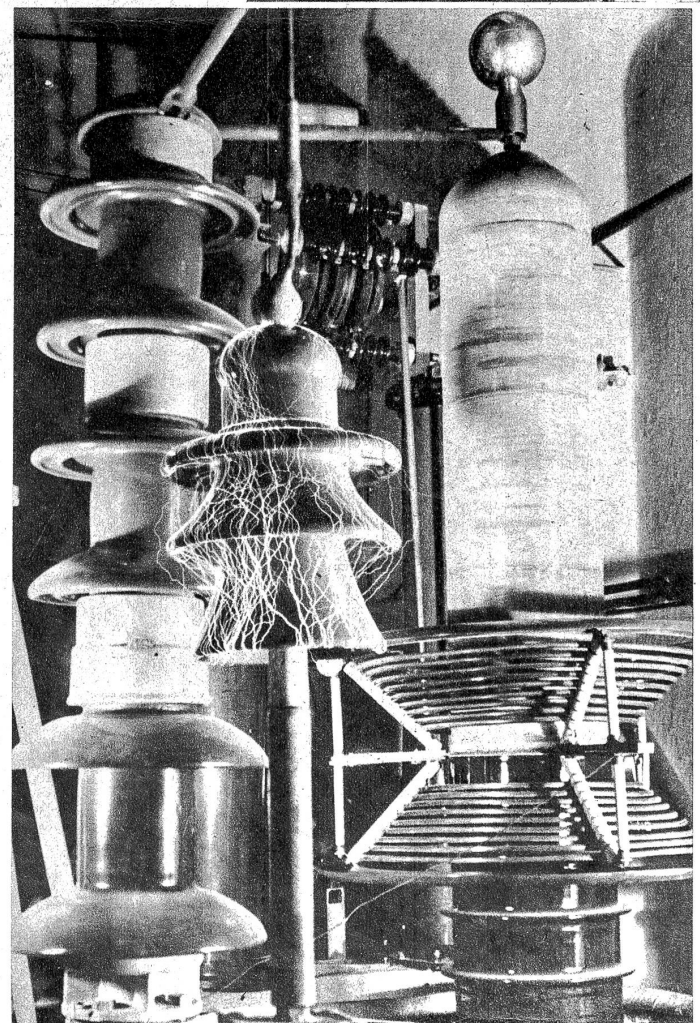
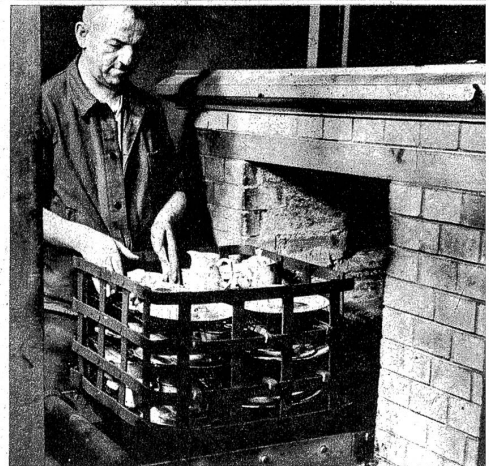
Teilansichten der Dekorationsabteilung



Links: Bunte Dekore werden frei von Hand auf das Porzellan gemalt

Rechts: Alle Verzierungen auf Glasur werden im Muffel-Ofen bei etwa 850° eingebrannt

Unten: Die Hochspannungsisolatoren werden im Versuchsfeld auf ihre Betriebssicherheit geprüft



Die Bilder zeigen, wie in dieser Industrie die, handwerkliche Arbeit erhalten geblieben ist. Porzellan ist nicht ein Maschinenprodukt, es ist beseelte Handarbeit.

Ebenso wichtig wie Rohmaterial ist in der Porzellanindustrie der Brennstoff. Als Pionierleistung auf diesem Gebiet sind in Langenthal an Stelle der früheren mit Steinkohlen gefeuerten Rundöfen zwei elektrische Grossdoppeltunnelöfen gebaut worden. Nur dank dieser Elektrifizierung konnte auch in der gegenwärtigen Kriegszeit Güte und Menge des Langenthaler Porzellans ungeschmälert beibehalten werden.

Langenthaler Porzellan ist ein werkstoff- und arteigenes schweizerisches Veredlungsprodukt im besten Wortsinne.

Erstaunlich vielgestaltig ist Langenthaler Porzellan. Schon Porzellan als reiner, glänzender, immer wie neuer Werkstoff, ist verschiedenfarbig: elfenbein, weiss, braun, türkis, kobalt oder schwarz.

Die zahlreichen Formen zeugen von weisem Abwägen zwischen fabrikatorischen Gestaltungsmöglichkeiten, ansprechenden Ebenmassen und praktischer Gebrauchseignung.

Den besonderen Charme bildet die grosse Auswahl von *Farb- und Goldverzierungen, Unter- und Aufglasur-Dekoren.*

Auch von der Verwendungsseite betrachtet, bewundern wir die grosse Mannigfaltigkeit: Tafelgeschirre für Gastwirtschaftsbetriebe und für den Haushalt, feuerfestes Kochporzellan, Services für den Mittag-, Frühstück- und Teetisch, Ziergegenstände und in neuerer Zeit auch Manufakturporzellan.

Für ein ganz anderes Anwendungsgebiet sind: Elektrotechnisches Porzellan, insbesondere Hochspannungsisolatoren für Freileitungen, Bahnen und Apparate, ferner noch Armaturen-, Textil- und Laboratoriumsporzellan.

Photo Nydegger